

Klaus Jochen Arnold

Verbrecher aus eigener Initiative?

Der 20. Juli 1944 und die Thesen Christian Gerlachs

Der Widerstand gegen Hitler ist ein Thema, das sich der intensiven Aufmerksamkeit von Forschung und Öffentlichkeit sicher ist. Vor allem über den militärischen Widerstand, der in dem Attentat Klaus Graf Schenk von Stauffenbergs am 20. Juli 1944 gipfelte, liegen zahlreiche Untersuchungen vor.¹ In letzter Zeit haben Thesen Christian Gerlachs, die bisherige Forschungen in Frage stellen, Aufsehen erregt.² Nach seiner Auffassung seien herausragende Köpfe des Widerstandes nicht lediglich aufgrund ihrer Stellung in militärischen Führungsorganen an nationalsozialistischen Verbrechen beteiligt gewesen, sondern hätten Verbrechen aus eigener Initiative forciert. Waren also Angehörige des militärischen Widerstandes gegen Hitler, wie der Hauptorganisator im Stab der Heeresgruppe Mitte, Henning von Tresckow, an planmäßiger Massenvernichtung aktiv beteiligt?

1. Die Heeresgruppe Mitte und der Mord an den sowjetischen Juden

Christian Gerlach argumentiert, dass maßgebliche Vertreter des Widerstandes bereits in Vorbereitung des „Unternehmens Barbarossa“, des Angriffes des Deutschen Reiches auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941, an der einvernehmlichen Planung von Massenverbrechen

¹ Hierzu: Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933–1945. Katalog zur Wanderausstellung. Hrsg. im Auftrag des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes von *Heinrich Walle*. 4. Aufl. Berlin/Bonn/Herford 1994; *Peter Steinbach/Johannes Tuchel* (Hrsg.): Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Bonn 1994, S. 263–389; Zu einzelnen Militärs: *Gerd R. Ueberschär* (Hrsg.): Hitlers militärische Elite. Bd. 2: Vom Kriegsbeginn bis zum Weltkriegsende. Darmstadt 1998; *Ronald Smelser/Enrico Syring* (Hrsg.): Die Militärelite des Dritten Reiches. 27 biographische Skizzen. Frankfurt am Main 1995; *Peter Hoffmann*: Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Brüder. 2. Aufl. Stuttgart 1992; *Horst Mübleisen*: Patrioten im Widerstand. Carl-Hans Graf von Hardenbergs Erlebnisbericht. In: *VjHZG* 41, 1993, H. 3, S. 419–477.

² *Christian Gerlach*: Männer des 20. Juli und der Krieg gegen die Sowjetunion. In: *Hannes Heer/Klaus Naumann* (Hrsg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941 bis 1944. Hamburg 1995, S. 427–446; *Ders.*: Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944. Hamburg 1999, S. 1104–1126. Eine Stellungnahme zu den Thesen Gerlachs bei: *Winfried Heinemann*: Der Widerstand gegen das NS-Regime und der Krieg an der Ostfront. In: *Militärgeschichte* 8, 1998, H. 3, S. 49–55. Siehe die Beiträge aus einem Frankfurter Symposium sowie die Antwort Gerlachs: Hitlergegner bei der Heeresgruppe Mitte und die „verbrecherischen Befehle“. In: *Gerd R. Ueberschär* (Hrsg.): NS-Verbrechen und der militärische Widerstand gegen Hitler. Darmstadt 2000, S. 62–76.
³ Vgl. *Gerlach*: 20. Juli (Anm. 2), S. 430f.

mitwirkten. Im Vorfeld des Angriffes sei am 19. Juni eine Absprache bezüglich der Unterstellung von SS-Verbänden zwischen Henning von Tresckow und dem Chef des Kommandostabes des Reichsführer SS Himmler erfolgt. Er impliziert, dass bereits bei dieser Besprechung offensichtlich gewesen sei, dass diese SS-Verbände vornehmlich die Ermordung der jüdischen Bevölkerung beabsichtigt hätten. Gerlach beschreibt die durch diese Einheiten ab Juli 1941 vorgenommenen Massaker an Juden und erweckt den Eindruck, als hätte Tresckow von einer solchen Absicht gewusst und sich darüber einvernehmlich besprochen.³ Nicht berücksichtigt wird, dass die Wehrmacht ein fundamentales Interesse daran hatte, durch den Einsatz von Polizeikräften im rückwärtigen Gebiet den Mangel an Heeresverbänden zu kompensieren;⁴ übergangen wird die Tatsache, dass auch die Kommandeure der SS-Verbände zum Zeitpunkt der Besprechung im Juni 1941 keineswegs die Aufgabe unterschiedslosen Massenmordes an der jüdischen Bevölkerung übernommen hatten.⁵ Dass der „Einsatz von Einheiten der Waffen-SS zur Befriedung des rückwärtigen Heeresgebietes von der Heeresgruppe sehr begrüßt“ wurde bedeutet deswegen keineswegs, dass die Ermordung von Juden gemeint war, wie Gerlach suggeriert.⁶ Aus den Quellen geht hervor, dass die Sicherheitsprobleme im rückwärtigen Gebiet, wo sich Zehntausende versprengte Rotarmisten aufhielten, und der Mangel an verfügbaren Kräften zu einer Forcierung des Einsatzes dieser SS-Brigaden führten.⁷

Vornehmlich stützt sich Gerlach jedoch auf den Ausdruck „besonderer Anerkennung“ für den SS-Gruppenführer von dem Bach-Zelewski durch den Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte, Generalfeldmarschall von Bock. Diese Belobigung vom 3. August 1941 hätte die Tätigkeit der SS-Kavallerie-Regimenter betroffen, die bis zu diesem Zeitpunkt „noch nicht die geringste Feindberührung“ gehabt hätten; somit könne nur die Ermordung jüdischer Menschen gemeint sein.⁸ Hierbei handelte es sich aber nicht um Lob für erfolgten

4 Besonders von Kavallerie in den unzugänglichen Sumpfgebieten. Darüber auch *Gerlach*: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 557; *Heinemann*: Widerstand (Anm. 2), S. 50. Am 19. Mai berichtete der Generalquartiermeister Wagner dem Generalstabschef des Heeres Franz Halder über das Ergebnis der Reise des Oberbefehlshabers des Heeres, von Brauchitsch, zu den Ostverbänden: „SS-Aufstellungen für rückwärtige Gebiete. Die von diesen Verbänden erbetenen Aufträge sind abzulehnen.“ *Franz Halder*: Kriegstagebuch. Tägliche Aufzeichnungen des Chefs des Generalstabes des Heeres 1939–1942. Bearbeitet von *Hans-Adolf Jacobsen*, 3 Bde. Stuttgart 1962/64, hier Bd. 2, S. 419 (19.5.1941) und nochmals S. 425 (21.5.1941).

5 Erst Ende Juli 1941 erhielten diese SS-Verbände Anweisungen Himmlers, Juden „zum großen Teil als Plünderer zu behandeln“. Kommandostab Reichsführer SS/Ia, Nr. 18/0/41geh., Kommandosonderbefehl. Richtlinien für die Durchkämpfung und Durchstreifung von Sumpfgebieten durch Reitereinheiten, vom 28.7.1941. In: „Unsere Ehre heißt Treue“. Kriegstagebuch des Kommandostabes Reichsführer SS, Tätigkeitsberichte der 1. und 2. SS-Infanterie-Brigade, der 1. SS-Kavallerie-Brigade und von Sonderkommandos der SS, Wien/Frankfurt/Zürich 1965, S. 210–213. Vgl. *Peter Longeric*: Der Rußlandfeldzug als rassistischer Vernichtungsfeldzug. In: *Hans-Heinrich Nolte* (Hrsg.): „Der Mensch gegen den Menschen“. Überlegungen und Forschungen zum deutschen Überfall auf die Sowjetunion 1941. Hannover 1992, S. 78–94; *Gerlach*: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 559 und 637. Jetzt *Martin Cüppers*: „Befriedung“, „Partisanenbekämpfung“, Massenmord. Waffen-SS-Brigaden des Kommandostabes Reichsführer-SS in der ersten Phase des Rußlandfeldzuges. Magisterarbeit. Berlin 2000.

6 *Gerlach*: 20. Juli (Anm. 2), S. 431.

7 Abzuleiten etwa aus der Lagebeurteilung: Heeresgruppe Mitte/Ia, Nr. 86/41g.Kdos., an OKH/GenStdH/Op.Abt., vom 29.6.1941. RH20-4/174, Bl. 178; Halder, KTB, Bd. III, S. 32 (1.7.1941) und S. 45 (5.7.41). Falls nicht anders kenntlich gemacht, beziehen sich die Signaturen auf Bestände des Bundesarchiv-Militärarchivs in Freiburg.

8 Vgl. *Gerlach*: 20. Juli (Anm. 2), S. 431; *ders.*: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 557.

„Judenmord“. In diesen Tagen halfen Teile der SS-Kavallerie-Brigade⁹ in einer Krisensituation, sowohl durchgebrochene sowjetische Kavalleriedivisionen als auch die 121. Schützendivision zu bekämpfen, wofür dieser Dank ausgesprochen wurde.¹⁰ Ein abgefangener Funkgespruch von dem Bach-Zelewskis bestätigt diese Zusammenhänge: „Auf Wunsch des Befehlshaber Mitte, heute bei Aktion gegen die russischen Kavalleriedivisionen nördlich und südlich der Rollbahn 1, da andere Flugzeuge nicht zur Verfügung standen persönlich Aufklärung geflogen. Vom Flugzeug aus in den Erdkampf eingegriffen. Generalfeldmarschall von Bock hat mich soeben fernmündlich angerufen aus dem Hauptquartier und mir zu meinem persönlichen Einsatz und zu den Erfolgen der Truppe gratuliert.“¹¹

Bei der Heeresgruppe sei man zudem über den Umfang der Massenmorde an Juden durch die Meldungen der Einsatzgruppe B informiert gewesen und habe nichts dagegen unternommen, weil partiell Übereinstimmung mit verbrecherischen Zielsetzungen herrschte.¹² Gerlach verwirft Erkenntnisse bisheriger Forschung, dass erst die zunehmende Systematik der Verbrechen ab Herbst 1941 den Angehörigen des Widerstandes über den Charakter des Regimes die Augen öffnete.¹³ Offen lässt er in diesem Zusammenhang die Frage, wie die

9 Vor allem die Vorausabteilung. Vgl. Bericht über die Tätigkeit der Vorausabteilung vom 27.7.–3.8.1941, Abschrift, vom 12.8.1941. In: „Unsere Ehre heißt Treue“, S. 221ff. Die Vorausabteilung zersprengte sowjetische Kavallerieschwadronen und ermöglichte durch Aufklärung einen Angriff der 162. Infanteriedivision. Hierbei war übrigens lediglich ein Schwerverwundeter zu verzeichnen. Siehe: Zusammenfassende Meldung über die Kampfhandlungen der Vorausabteilung der SS-Kav. Brigade, Abschrift. In: Ebenda, S. 227f.

10 Berück Mitte/Ia, Bericht über die Kämpfe im rückwärtigen Heeresgebiet Mitte vom 24.7.–11.8.1941, vom 17.8.1941. RH22-224, Bl. 221f.; Vgl. Kriegstagebucheintrag „Unsere Ehre heißt Treue“, S. 21ff.; Kriegstagebuch des OKW (Wehrmachtführungsstab), im Auftrag des Arbeitskreis für Wehrforschung hrsg. von Percy Ernst Schramm, zusammengestellt und erläutert von Hans-Adolf Jacobsen, Bd. 2/II. München 1982, S. 543 und 545. Vgl. Cüppers: Brigaden (Anm. 5), S. 35. Zu den Mordaktionen auch *Martin Dean*: Collaboration in the Holocaust. Crimes of the Local Police in Belorussia and Ukraine 1941–44. London 2000, S. 33ff.

11 Public Record Office (London), HW16/45, 4.8.–6.8.1941. Ich danke Jörn Hasenclever (Mainz) für diese Quelle. Der Zusammenhang wird im von Gerlach benutzten Kriegstagebuch von dem Bach-Zelewskis ebenso wiedergegeben. Tagebuch Erich von dem Bach-Zelewski, vom 3.8.1941. BA(Berlin)-R20/45b, Bl. 6. Halder schrieb: „Bemühungen der Heeresgruppe, um die Kavallerie in ihrem Rücken unschädlich zu machen (Fegelein, SS-Reiterabteilung, Schenkendorff, Berück). Teile rückwärtiger Divisionen werden herangezogen zum Kesseltreiben, Luftwaffe ist alarmiert.“ Halder, KTB, Bd. III, S. 128 (28.7.1941).

12 Vgl. *Gerlach*: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 1121ff. „Der Generalfeldmarschall dachte beim Vernichten keineswegs in kleineren Dimensionen als der ‚Reichsführer‘.“ Ebenda, S. 594; Siehe *ders.*: 20. Juli (Anm. 2), S. 430. Von dieser These hat Gerlach inzwischen Abstand genommen: „Meine früheren Veröffentlichungen hierzu [...] dienen dazu, zunächst einmal einige Fakten auf den Tisch zu legen und konnten noch keine umfassende psychologische Interpretation liefern.“ *Gerlach*: Hitlergegner (Anm. 2), S. 62. In diesem Fall wäre es angebracht gewesen, sich mit harschen Urteilen zurückzuhalten. Nun schreibt er mit Widerwillen: „Abgelehnt wurden anscheinend [sic!] genuin nationalsozialistische Verbrechen, darunter der Mord an *allen* [Hervorhebung im Original] Juden einschließlich Frauen und Kinder und wohl auch [sic!] der Rassenantisemitismus, die unterschiedslose Vernichtung sowjetischer Kriegsgefangener und anfangs ebenfalls kollektive Gewaltmaßnahmen gegen die Zivilbevölkerung...“ Ebenda, S. 68. Dieser Satz spricht für sich, steht er doch all seinen Thesen zum Widerstand diametral entgegen. Siehe auch die Rezension von *Hermann Wentker* in: MGZ 59, 2000, H. 2, S. 532f.

13 Vgl. *Klaus Jürgen Müller*: Armee, Politik und Gesellschaft in Deutschland 1933–1945. Studien zum Verhältnis von Armee und NS-System. Vierte, unveränderte Auflage. Paderborn 1986, S. 118f. Die besonders interessante Darstellung eines Zeitgenossen bei: *Ferdinand Prinz von der Leyen*: Rückblick zum Mauerwald. Vier Kriegsjahre im OKH. München 1965, S. 62–67.

Offiziere die systematischen Massenverbrechen hätten verhindern können¹⁴ und ignoriert den historischen Kontext einer langen Verstrickung in die nationalsozialistische Diktatur und ihrer Konsequenzen.

Die beschränkten Kenntnisse von Bocks über die Tätigkeit der Einsatzgruppen Anfang August 1941 kommen in der folgenden Passage des Kriegstagebuches zum Ausdruck: „Auf Grund mir vorgetragener, später als übertrieben erwiesener Gerüchte, lasse ich den für mein rückwärtiges Gebiet zuständigen, mir aber nicht unterstellten Polizeigeneral Nebel bitten, Anweisungen zu geben, daß Exekutionen im engeren Bereich meines Oberkommandos nur soweit durchgeführt werden, als es sich um bewaffnet aufgegriffene Banditen oder um Verbrecher handelt. Gersdorff meldet, daß Nebel dies zugesagt habe.“¹⁵ Die Hauptaufgabe der Einsatzgruppen der Sipo und des SD war zunächst nicht die unterschiedslose Ermordung jüdischer Menschen, sondern die „polizeiliche“ Bekämpfung des Gegners, vor allem der Führungskader der kommunistischen Partei.¹⁶ Gerade der Synchronismus von vermeintlich „normaler“ Tätigkeit und Massenmord ist entscheidend für den Charakter der Kooperation zwischen Wehrmacht und Einsatzgruppen. Bocks Tagebucheintrag ist Konsequenz der komplexen Entwicklung seit dem Polenfeldzug und zeigt die vorherrschende Haltung in führenden Wehrmachtskreisen: Man war auf der Ebene der Befehlshaber bemüht, sich von Verbrechen der SS und Polizei, die auch im Ostfeldzug erwartet wurden, zu distanzieren. Allerdings gelangte die tatsächliche Dimension dieser Verbrechen erst langsam und nicht allen Kommandeuren in vollem Umfang zur Kenntnis.¹⁷ Im Gegensatz zur Masse der

14 Vgl. den Bericht über einen solchen Versuch: *Helmut Groscurth*: Tagebücher eines Abwehroffiziers. Mit Dokumenten zur Militäropposition gegen Hitler. Hrsg. von *Helmut Krausnick*. Stuttgart 1970, S. 538ff. Siehe die differenziertere Beurteilung bei *Gerd R. Ueberschär*: Generalmajor Henning von Tresckow. In: *Ders.*: militärische Elite (Anm.1), S. 256–262, hier S. 259. Einem entsprechenden Versuch hätte wohl einzig in Gestalt der gemeinsamen Intervention mehrerer Befehlshaber bei Hitler Erfolg beschieden sein können, worum sich der militärische Widerstand und besonders von Tresckow ab 1942 vergeblich bemühte. Seit Anfang 1938 war Widerstand gegen die NS-Diktatur „nur noch in zwei Formen möglich: entweder als Streik der führenden und zugleich noch relativ homogenen Offiziersgruppen, der Generalität und des Generalstabs, oder aber als Verschwörung einzelner Offiziere zu Attentat und Staatsstreich.“ *Hermann Graml*: Die Wehrmacht im Dritten Reich. In: *VjHZG* 45, 1997, S. 365–384, hier S. 371. Hierin liegt das Scheitern des militärischen Widerstandes begründet. Aus welchen Gründen diese gemeinsame Intervention nicht erfolgte, ist oftmals beschrieben worden. Vgl. beispielsweise *Mühleisen*: Hardenberg (Anm. 1), besonders S. 429 und 449f.; *Erich Kostborst*: Die Geburt der Tragödie aus dem Geist des Gehorsams. Deutschlands Generäle und Hitler-Erfahrungen und Reflexionen eines Frontoffiziers, Bonn 1998, S. 140f. und S. 201–204; *Manfred Funke*: Hitler und die Wehrmacht. Eine Profilskizze ihrer Beziehungen. In: *Wolfgang Michalka* (Hrsg.): Der Zweite Weltkrieg. Analysen, Grundzüge, Forschungsbilanz. München/Zürich 1989, S. 301–313.

15 Kriegstagebuch von Bock. N22-9, Bl. 52. Es ist bezeichnend, dass von Bock den Namen des Chefs der Einsatzgruppe B, Arthur Nebe, falsch schrieb. Vgl. zum Kenntnisstand auch *Martin Humburg*: Feldpostbriefe aus dem Zweiten Weltkrieg – zur möglichen Bedeutung im aktuellen Meinungsstreit unter besonderer Berücksichtigung des Themas „Antisemitismus“. In: *MGM* 58, 1999, H. 2, S. 321–343 und zu den Einsatzgruppen *Helmut Krausnick*: Hitlers Einsatzgruppen. Die Truppe des Weltanschauungskrieges 1938–1942, durchgesehene Ausgabe. Frankfurt am Main 1993, S. 197f. *Ralf Ogorreck*: Die Einsatzgruppen und die „Genesis der Endlösung“. Berlin 1996.

16 Jetzt *Klaus-Michael Mallmann*: Die Türöffner der ‚Endlösung‘. Zur Genesis des Genozids. In: *Gerhard Paul/Klaus-Michael Mallmann* (Hrsg.): Die Gestapo im Zweiten Weltkrieg. ‚Heimatfront‘ und besetztes Europa. Darmstadt 2000, S. 437–463.

17 Zur alltäglichen Okkupation der Oberbefehlshaber mit operativen Problemen vgl. *Johannes Hürter*: „Es herrschen Sitten und Gebräuche, genauso wie im 30-jährigen Krieg.“ Das erste Jahr des deutsch-

Befehlshaber und Kommandeure der Ostfront unternahmen Männer wie von Tresckow und von Gersdorff schon zu diesem Zeitpunkt – obwohl die Systematik der Morde noch keineswegs offensichtlich war – einen Versuch, ihren Oberbefehlshaber zum Einschreiten zu bewegen. Bei aller Kritik, die man aus heutiger Erkenntnis an dem Selbstbetrug von Bocks üben mag,¹⁸ sind die komplexen Hintergründe dieser Haltung einzubeziehen, die von einer auch nur partiellen Zustimmung zu Morden an der jüdischen Bevölkerung weit entfernt bleibt.

2. Das Infanterieregiment 9 und die Brutalisierung des Krieges

Das Potsdamer Infanterieregiment 9 wird von Gerlach als Beispiel für verbrecherische Kriegführung angeführt.¹⁹ Nachdem Angehörige der Roten Armee – nach der Hissung einer weißen Flagge – sich nähernde deutsche Soldaten erschossen hatten, befahl der Kommandeur der 23. Infanteriedivision, beim Zeigen weißer Flaggen „kein Pardon“ mehr zu geben.²⁰ Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg, der wegen Teilnahme an der Verschwörung des 20. Juli hingerichtet wurde, notierte daraufhin: „Zweifellos [...] steckt eine Gefahr darin, wenn unsere Leute anfangen auf eigene Faust ‚umzulegen‘. Wenn wir das zulassen, begeben wir uns auf die Ebene der SS. Zweifelsohne verdient der Russe nach (seiner) Kampfweise keinen Pardon mehr. Aber dann müssen sie im Kampf oder nur auf Befehl von Offizieren erschossen werden. [...] Nur wer mit der Waffe in der Hand im Kampfe steht, wer aus dem Hinterhalt schießt, wer sich als Gefangener widersetzt oder flieht, darf erschossen werden. Sonst nur auf Befehl eines Offiziers, der verantwortlich ist. Ich freue mich, das Heer hat wieder rasch und entschieden seine Grundsätze klargestellt, ohne die es zerfallen muß.“²¹ Gerlach kommentiert diese Passage: „Grundlos und ohne die geringste Widerstandshandlung durften sowjetische Soldaten erschossen werden, freilich diszipliniert, auf Befehl eines Offiziers.“²² Wider den inhaltlichen Sinn der Aussage wird suggeriert, dass dieser gefangene Rotarmisten ohne Grund erschießen wollte. Aufgrund des Charakters der Einlassung ist hingegen überdeutlich, dass von der Schulenburg die Erschießung mit konkret vorliegenden

sowjetischen Krieges in Dokumenten des Generals Gotthard Heinrici. In: VJHZG 48, 2000, H. 2, S. 329–403, hier S. 348. Bezüglich dieses Generals bemerkt Hürter, der eine vergleichende Studie zu Oberbefehlshabern vorbereitet, dass ein Wissen um den Judenmord anhand der Aufzeichnungen „nicht feststellbar“ sei. Ebenda, S. 358f. Bei einem Treffen des Nachfolgers von Bocks, Generalfeldmarschall von Kluge, mit von dem Bach-Zelewski, fragte der Feldmarschall, was das Wort „sonderbehandelt“ bedeutete, woraufhin sich eine Auseinandersetzung entwickelte. *Philipp von Boeselager*: Erinnerungen an die militärische Dienstzeit 1936–1948. MSG 1-2741, S. 118.

¹⁸ Die Versuche, ihn zum Widerstand zu bewegen, blieben vergeblich. Vgl. *Mühleisen*: Hardenberg (Anm. 1), S. 425–429 und 433f. Siehe dessen charakterliche Beurteilung als „unpolitischer Monarchist“ und „Opportunist“ mit „Eitelkeit“ sowie „Ehrgeiz“ ebenda, S. 424f. Außerdem die Beurteilung bei *Rudolf-Christoph Freiherr von Gersdorff*: Soldat im Untergang. Frankfurt am Main/Berlin/Wien 1977, S. 82.

¹⁹ Gerlach führt dieses Regiment auch deshalb an, weil es sich um das traditionelle „Eliteregiment“ des preußischen Militärs handelt, aus dem zahlreiche Angehörige des Widerstandes gegen Hitler hervorgegangen sind. Vgl. *Gerlach*: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 1112f.; *Mühleisen*: Hardenberg (Anm. 1), S. 424.

²⁰ *Gerlach*: 20. Juli (Anm. 2), S. 433; *Gerlach*: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 775f.

²¹ Zitiert nach *Gerlach*: 20. Juli (Anm. 2), S. 433f.

²² Ebenda, S. 434.

Beschuldigungen verband, was den Kerninhalt seiner Differenzierung zur SS ausmacht. Er wendet sich gegen die grundlose Erschießung, die auch in offensichtlichen Völkerrechtsverletzungen von Einheiten der Roten Armee keine Rechtfertigung finden könne. So mutiert bei Gerlach die Sorge um „anständiges“ Verhalten zur Komplizenschaft bei verbrecherischer Kriegführung. Kein erläuterndes Wort findet sich über die hier ausschlaggebende Brutalisierung der Kriegführung zwischen Roter Armee und Wehrmacht im Sommer 1941.²³ Dem Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Mitte wurde von diesen Vorgängen Kenntnis gegeben, da sie Besorgnis erregten: „Die Truppenkommandeure berichten, daß die Hinterlist der Russen, die so tun, als ob sie sich ergeben, um dann von Neuem zu schießen, unsere Leute so zur Wut gebracht hat, daß sie alles totschiessen, was ihnen in die Quere kommt. Auch über Verstümmelung deutscher Verwundeter liegen Berichte vor.“²⁴ Von Seiten des Oberkommando des Heeres wurde deshalb versucht, der aus sowjetischen Verbrechen entspringenden Brutalisierung entgegenzuwirken.²⁵

3. Generalfeldmarschall von Bock und Mordpläne Himmlers

Ähnliche Thesen finden sich in seiner jüngsten Publikation. Dort wird Generalfeldmarschall von Bock vorgeworfen, Mitwisser von Vernichtungsplänen gegenüber der sowjetischen Zivilbevölkerung gewesen zu sein, und insinuiert, dass er diesen zugestimmt habe.²⁶ Gerlach stützt sich auf folgende Passage im Tagebuch von Bocks: „Zur zivilen Verwaltung der besetzten Gebiete ist ein ‚Stab Rosenberg‘ vorgesehen, von dem ein Verbindungsmann zum Berück²⁷ der Heeresgruppe tritt. Seine Aufgabe wird schwierig sein. Das Gebiet ist teilweise Hungerland. Seine Erträge werden kaum reichen, die Zivilbevölkerung zu ernähren. Das kommunistische System mit der Zusammenfassung aller Betriebe und Wirtschaftskörper ist zerschlagen, Einzelläden gibt es so gut wie gar nicht, sodaß ich nicht weiß, wie man die Frage der Ernährung der Bevölkerung lösen will.“²⁸ Die Sorge um die Bevölkerung, die von Bock hier beschäftigt und derentwegen er sowohl seinem Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes, von Schenckendorff, entsprechende Weisungen gab als auch bei Hitler für diese ein-

23 Vgl.: *Bogdan Musial*: „Konterrevolutionäre Elemente sind zu erschießen“. Die Brutalisierung des deutsch-sowjetischen Krieges im Sommer 1941. Berlin/München 2000.

24 Kriegstagebuch von Bock. N22-9, Bl. 10. Siehe *Heinrici Hürter* (Anm. 17), Dok. Nr. 14 (6.7.1941), S. 372. Das KTB von Bocks ist publiziert: Generalfeldmarschall Fedor von Bock. Zwischen Pflicht und Verweigerung. Das Kriegstagebuch. Hrsg. von *Klaus Gerbet*. München/Berlin 1995.

25 „Oberbefehlshaber des Heeres sieht von Vergeltungsmaßnahmen gegen völkerrechtswidrige Behandlung deutscher Soldaten in sowjetrussischer Kriegsgefangenschaft ab, um eine zunehmende Verbitterung des Kampfes zu vermeiden, da sich unsere Propaganda mit der Zeit auszuwirken beginnt und mit der Zeit Abbröckelungserscheinungen die Folge sein werden.“ Heeresgruppe Nord/Ia, KTB vom 12.7.41. RH19-III/767, Bl. 89.

26 *Gerlach*: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 53f. Hier ist zuvorderst der so genannte „Hungerplan“ gemeint. Ohne Kommentar hinsichtlich der Zuverlässigkeit der Quelle gibt Gerlach eine Aussage des SS-Gruppenführers von dem Bach-Zelewski wieder, der in einem Verfahren nach dem Krieg behauptete, dass sich Generalfeldmarschall von Bock bei ihm persönlich für die Ermordung der Juden „bedankt“ habe. Ebenda, S. 54.

27 Befehlshaber des rückwärtigen Heeresgebietes, der für die Sicherung und Verwaltung eines bestimmten Gebietes nach Maßgabe der Heeresgruppe und des Generalquartiermeisters im OKH zuständig war.

28 Kriegstagebuch von Bock. N22-9, Bl. 17.

trat,²⁹ wird als vermeintlicher Nachweis für Kenntnisse über umfassende Vernichtungsabsichten ausgelegt. Dies widerspricht allen Äußerungen von Bocks in Bezug auf die Behandlung der Zivilbevölkerung. Der Generalfeldmarschall habe sich zudem bereits im Juni 1941 mit Himmler getroffen.³⁰ Gerlach legt nahe, dass von Bock deshalb über Absichten Himmlers zur Ermordung von Juden sowie über einen „Plan“, „vierzig Millionen Russen“ verhungern zu lassen, informiert gewesen sei. Dieser Interpretation widerspricht der als Beleg angeführte Auszug aus dem Kriegstagebuch von Bocks. Himmler teilte demnach von Bock mit: „Ziel des Feldzuges im Osten sei die Zertrümmerung Russlands in kleine Einzelstaaten und Ausdehnung der deutschen Interessensphäre weit über den Ural hinaus.“³¹ Bekanntermaßen handelte es sich bei der „Zertrümmerung“ der Sowjetunion um ein allgemeines Ziel des Angriffes, und dass von Bock aus der erweiterten Interpretation Himmlers bezüglich der Ausdehnung in den Ural völkervernichtende Pläne ableiten musste, ist aus dieser Passage schwerlich abzuleiten. Besonders tief hätten sich Angehörige des Widerstands jedoch bei der Partisanenbekämpfung in Verbrechen verwickelt.

4. Offiziere der Heeresgruppe Mitte und der Partisanenkrieg

Die Auffassung Christian Gerlachs vom Partisanenkrieg in den besetzten Gebieten der Sowjetunion kommt in folgenden Zitaten zum Ausdruck: „Sehr weitgehend handelte es sich bei der Partisanenbekämpfung [...] um zielgerichteten, organisierten Massenmord.“ Partisanenbekämpfung habe „meist aus dem Massakrieren unbewaffneter Bauern“ bestanden.³² Die Beurteilung des Verhaltens der Offiziere der Heeresgruppe Mitte beruht auf dieser Prämisse, dass die deutsche Partisanenbekämpfung durchweg verbrecherischen Charakter besaß und systematischen Vernichtungsplänen folgte.³³ Diese Perspektive ist aus zahlreichen Gründen simplifizierend.

Der 1. Generalstabsoffizier der Heeresgruppe Mitte, Henning von Tresckow, habe nach Gerlach nichts gegen die Exekution von 100 „meist Unbeteiligten“ als Vergeltung für einen Überfall von sowjetischen Partisanen unternommen, die mit entsprechenden Forderungen

29 Kriegstagebuch von Bock. N22-9, Bl. 39 und 52. Am 22. Juli meinte von Bock gegenüber Schenckendorff: „Ich sage ihm, daß wir eine haßerfüllte Bevölkerung in unserem Rücken nicht brauchen können und daß wir suchen müssen, die Leute zu williger Mitarbeit zu bringen; auf dem Lande wäre dies sicherlich zu erreichen, wenn man den Menschen entweder ein Stück Land gäbe oder einen Teil der Ernte zum eigenen Verbrauch in Aussicht stelle, kurz, sie persönlich daran interessiere, daß etwas geerntet wird. Wir haben mit der Wiedereinführung der Sonntage ebensogute Erfahrungen gemacht, wie damit, daß wir zu Kinos und Markthallen umgewandelte Kirchen wieder ihrer Bestimmung übergaben. Er ist der gleichen Ansicht und sagt, daß er bereits in diesem Sinne handle.“ Schenckendorff gab entsprechende Anweisungen und forderte in Denkschriften mehrmals eine bessere Behandlung: WiStabOst/Chef, durch Kurierflugzeug an WiFührungsstab Ost, vom 26.8.1941. RW31-11, Bl. 174; Berück Mitte/Ia, Nr.1001/41geh., Entwurf. Der Partisan: seine Organisation und seine Bekämpfung, vom 12.10.41. RH22-225, Bl. 120-127; Berück Mitte/Ia, Nr. 708/42geh., Vorschläge zur Vernichtung der Partisanen im rückw. Heeresgebiet und in den rückw. Armeegebieten, vom 1.3.42. RH22-230, Bl. 134ff. Zu von Schenckendorff vgl. *Ekkehard Meyer-Dütingdorf*: General der Infanterie Max von Schenckendorff. In: *Ueberschär*: militärische Elite (Anm.1), S. 210-217.

30 *Gerlach*: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 54 und S. 593f.

31 Nach Ebenda, S. 54.

32 *Gerlach*: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 1010.

33 Vgl. ebenda, S. 859-1055. Hierzu die Rezension des Autors in: *Militärgeschichte* 10, 2000, H. 4, S. 86f.

Hitlers zusammenhing.³⁴ In der Nacht vom 26. auf den 27. August 1942 überfielen 3–400 Partisanen den Bahnhof Slawnoje und schossen das Hauptgebäude mit Granatwerfern in Brand, woraufhin ein Großteil des Dorfes abbrannte. Flüchtende Eisenbahnangestellte wurden ermordet, der Sicherungstruppe gelang es schließlich, den Angriff abzuschlagen.³⁵ An der Eisenbahnstrecke wurden gleichzeitig mehrere Sprengungen vorgenommen, „so daß der gesamte Verkehr Borisow-Orscha auf etwa 30 Stunden gesperrt“ war.³⁶ Hierbei handelte es sich um einen schwerwiegenden Anschlag auf die Sicherheit sowohl der Besatzungsmacht als auch der Bevölkerung, der nach geltendem Völkerrecht harte Repressalien rechtfertigte. Der „Kommandierende General und Befehlshaber der Sicherungstruppen im Heeresgebiet Mitte“ hatte den Vorschlag gemacht, 100 „Geiseln“ als Sühnemaßnahme zu erschiessen, und gemeldet, dass sich weitere Untersuchungen erübrigen würden, da „durch die geplante Maßnahme die Schuldigen erfaßt werden“.³⁷ Die Heeresgruppe berichtete an das Oberkommando des Heeres: „Bandenanhänger und Familienangehörige von Bandenmitgliedern aus der Gegend von Slawnoje, die im Verdacht stehen, den Überfall mit durchgeführt oder begünstigt zu haben, in der Gesamtzahl von 100 Personen erschossen.“³⁸ „Angehörige von Partisanen“ ist nach Gerlach jedoch eine „eindeutige Formulierung“, von Treskow habe wissen müssen, dass ausschließlich unbeteiligte Zivilisten erschossen werden sollten. Warum von Treschow dem Berück ein Interesse an der Ermordung unschuldiger Menschen hätte unterstellen sollen, kann lediglich mit der erwähnten Perspektive Gerlachs Erklärung finden.

Dass diese pauschale Annahme fehlgeht, sei mit folgenden Auszügen belegt, die deswegen ausgewählt wurden, weil sie in zeitlichen Zusammenhang mit dem Vorgang stehen. Am 5. Juli 1942 gab die 221. Sicherungsdivision bekannt: „Auf Befehl des kommandierenden Generals und Befehlshabers im Heeresgebiet Mitte wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die beim Durchkämmen festgenommenen männlichen Einwohner im Alter von 15–60 Jahren nicht brutal behandelt werden dürfen. Es ist dabei zu bedenken, daß sich auch unter ihnen eine große Anzahl befinden kann, die guten Willens und bereit sind mit den Deutschen

34 Gerlach: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 1108; ders.: 20. Juli (Anm. 2), S. 436f. Hitler erwartete die Meldung der beabsichtigten Maßnahmen von der Heeresgruppe, welche entsprechende Anordnungen an den unterstellten Befehlshaber weitergab, der dann Vorschläge einreichte, die die Exekution von 100 Menschen als Vergeltung vorsahen.

35 Gerlach unterschlägt auch die Grausamkeit der Partisanen, die sich gegen die eigene Bevölkerung richtete. Nach einem sowjetischen Beutebefehl sollen bei diesem Angriff 22 Deutsche und 100 „Landesverräter“ erschossen worden sein. Tagebuch Erich von dem Bach-Zelewski, vom 31.10.1942. BA (Berlin)-R20/45b, Bl. 55.

36 Der kommandierende General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte, Kriegstagebuch Nr. 3, vom 27.8.42. RH22-232. Dies war die Hauptnachschiebung für die Heeresgruppe.

37 Fernspruch Berück Mitte an Obkdo.HGMitte/Ia/op, vom 30.8.1942. RH19II-153, Bl. 16. Siehe den Vorschlag des Berück. Der kommandierende General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte, Kriegstagebuch Nr. 3, vom 30.8.42. RH22-232.

38 Fernschreiben Obkdo.HGMitte an OKH/GenStdH/Op.Abt., vom 30.8.1942. RH19II-153, Bl. 17; Vgl. zu dem Fall Heinemann, Widerstand (Anm. 2), S. 51. „Sich.Div. meldet die Durchführung der Vergeltungsmassnahme für Überfall auf Slawnoje durch Erschießen von 100 Banditen, Banditenhelfern und Angehörigen von Banditen in Gegenwart der männlichen Bevölkerung von Slawnoje und Umgebung. Diese Massnahme wird durch Rundfunk, Drahtfunk und Zeitung bekanntgegeben.“ Der kommandierende General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte, Kriegstagebuch Nr. 3, vom 3.9.42. RH22-232.

zusammenzuarbeiten.“³⁹ Es sollte eine „gründliche Überprüfung“ erfolgen, wobei die „Beanstandeten“ festzuhalten und alle anderen mit einem Ausweis entlassen werden sollten. Am 3. August 1942 verfügte der Berück Mitte „ein strenges Verbot von Terrormaßnahmen durch deutsche Truppen“ und untersagte grundsätzlich die Erschießung von Kinder und Frauen. Für verantwortliche Offiziere, die nicht ausschließlich gegen „erwiesene“ Fälle von „eindeutiger“ Unterstützung der Partisanen die Strafmaßnahme der Erschießung gegen männliche Einwohner verhängten, drohte er kriegsgerichtliche Ahndung an.⁴⁰ Wenige Tage vor dem Überfall, am 25. August 1942, hatte die Heeresgruppe Mitte außerdem bestimmt: „Das notwendige Vertrauen in die deutsche Führung muß durch strenge aber gerechte Behandlung der Bevölkerung sichergestellt werden. [...] Voraussetzung für die Vernichtung der Banden ist die Sicherstellung des Existenzminimums der Bevölkerung. Gelingt dies nicht und ist insbesondere die gerechte Verteilung des Vorhandenen nicht gewährleistet, wird ein vermehrter Zuzug zu den Banden die Folge sein.“⁴¹

Die Partisanenbekämpfung im rückwärtigen Heeresgebiet Mitte hatte also keineswegs die Ermordung unbeteiligter Zivilbevölkerung zum Ziel und vom verantwortlichen Befehlshaber wurde intensiv versucht, aus der Guerillakriegführung entspringende Exzesse unterstellter Einheiten zu unterbinden. Im Fall Slawnoje lag die Verantwortung letztendlich auch beim OKH, das sein Einverständnis mit den „beabsichtigten Maßnahmen“ übermittelte.⁴² Die komplexen Hintergründe von Kollektivmaßnahmen⁴³ wurden sowohl aus juristischer als auch historischer Perspektive erforscht,⁴⁴ die sich auch in diesem Fall im Grenzbereich

39 221. Sich.Div./Ia, vom 5.7.1942. RH26-221/38b.

40 „Es ist in letzter Zeit immer wieder vorgekommen, dass im Zuge von Säuberungs- und Befriedigungsunternehmungen sogenannte ‚Vergeltungsmaßnahmen‘ zur Anwendung kamen, die im Gegensatz zu der von mir vertretenen grundsätzlichen Auffassung stehen, dass es darauf ankommt, die Bevölkerung für uns zu gewinnen...“ Der kommandierende General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte/Ia, vom 3.8.1941. RH22-233. Dort tritt er erneut für genaue Differenzierung zwischen Partisanen und Bevölkerung ein. Wenige Tage vor der Vergeltungsaktion in Slawnoje meldete der Berück in einer Übersicht über „Erfolge und eigene Verluste bei der Bandenbekämpfung“ „640 Tote“ unter Partisanen bei 297 Verlusten (Tote und Verletzte) unter deutschen und landeseigenen Verbänden: Übersicht über Erfolge und eigene Verluste bei der Bandenbekämpfung. RH19II-153, Bl. 12f. Im Juli wurden 266 Gefechte mit Partisanen gemeldet, die Partisanen verzeichneten 1991 Tote und Verwundete, die deutschen, verbündeten und landeseigenen Truppen 805 Mann Verluste. Zusammenstellung der 10-Tagesübersicht für Monat Juli. RH22-244.

41 Der kommandierende General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte/Ia, Auszug aus einem Befehl des Oberkommandos der Heeresgruppe Mitte vom 25.8.42, vom 31.8.1942. RH22-233.

42 Fernschreiben OKH/Op.Abt. vom 31.8.1942. RH19II-153, Bl. 19.

43 *Gerlach*: 20. Juli (Anm. 2), S. 437. Gerlach scheint die Vorstellung zu hegen, dass sich Henning von Tresckow persönlich davon hätte überzeugen müssen, dass tatsächlich nur „Schuldige“ von der Vergeltungsmaßnahme betroffen waren. Entsprechende Vorstellungen lassen Kenntnisse über den Partisanenkrieg und die Tätigkeit im Stab einer Heeresgruppe im Sommer 1942 vermissen.

44 Siehe etwa: *Siegfried Herrmann*: Die Kollektivstrafe unter besonderer Berücksichtigung ihrer Anwendung während der deutschen Besetzungen im 2. Weltkrieg. Diss.masch. Tübingen 1955; *Richard C. Fattig*: Reprisal: The German Army and the Execution of Hostages during the Second World War. Diss.masch. University of California 1980; *Franz W. Seidler*: Die Wehrmacht im Partisanenkrieg. Militärische und völkerrechtliche Darlegungen zur Kriegführung im Osten. Selent 1999; *Truman Anderson*: Incident at Baranivka: German Reprisals and the Soviet Partisan Movement in Ukraine, October-December 1941. In: *Journal of Modern History*, 71, 1999, H. 3, S. 585–623.

zwischen Völkerrecht und Kriegsverbrechen bewegten.⁴⁵ Solche Zusammenhänge werden von Gerlach ebensowenig berücksichtigt wie die exorbitante Zunahme der Partisanentätigkeit im Sommer 1942, die Hitlers persönliche Reaktion im Fall Slawnoje erst bedingte. Ganze Gebiete im Bereich des rückwärtigen Gebiets der Heeresgruppe wurden „restlos von Banditen beherrscht“, deren „Ermordungen“ „ein beunruhigendes Ausmaß“ annahmen.⁴⁶ Gerade in den Wochen zuvor hatte sich die Situation unablässig verschärft.⁴⁷ In allen Divisionsbereichen des für die Sicherung verantwortlichen Befehlshabers wurden Dörfer von Partisanen überfallen, die deutschfreundlichen Kollaborateure erschossen, deren Häuser niedergebrannt.⁴⁸ „Weniger als 50% aller für die Front bestimmten Züge“ erreichten im Laufe des hier relevanten Monates (August/September 1942) ihr Ziel, 137 Lokomotiven wurden von Partisanen zerstört, mehr als im Deutschen Reich überhaupt neu produziert wurden.⁴⁹ Gleichzeitig wurde die Versorgung der Truppe aus dem Land ernsthaft gefährdet, weil Lebensmittel aus dem besetzten Gebiet aufgrund der Partisanengefahr nicht mehr beigetrieben werden konnten.⁵⁰ Die eskalierenden Maßnahmen der deutschen Partisanenkämpfung können keiner aufschlussreichen Analyse unterzogen werden, ohne dass diese Hintergründe gebührend Berücksichtigung finden.

45 Ein derart schwerer Angriff, der Auswirkung auf die Operationen hatte, rechtfertigte harte Maßnahmen der Besatzungsmacht. Die Repressalie wurde in diesem Fall öffentlich bekanntgemacht, was vorgeschrieben war. Auch unbeteiligte Personen durften in einem solchen Fall im Wege der Repressalie erschossen werden. Hierzu vgl. *Jörn Axel Kämmerer*: Kriegsprellsalie oder Kriegsverbrechen? Zur rechtlichen Beurteilung der Massenexekutionen von Zivilisten durch die deutsche Besatzungsmacht im Zweiten Weltkrieg. In: *Archiv des Völkerrechts* 37, 1999, S. 283–317, hier S. 283–305; Geisel- und Partisanentötungen im Zweiten Weltkrieg. Hinweise zur rechtlichen Beurteilung. Zentrale Stelle der Landesjustizverwaltungen in Ludwigsburg, Dr. Artzt/Dr. Penner, Februar 1968.

46 201. Sich.Brig./VII, Lagebericht 1.–30.6.1942, vom 1.7.1942. RH26-201/18. Vgl. hierzu *Leonid D. Grenkevich*: *The Soviet Partisan Movement 1941–1944. A Critical Historiographical Analysis*, Edited and with a Foreword by *David M. Glantz*. London/Portland 1999, S. 211.

47 „Nach Überläufersaagen haben die Partisanen von Moskau Anweisung erhalten, alle Kräfte auf die Sprengung der Haupteisenbahnstrecke zu legen, um die zur Zeit laufenden Angriffsoperationen der Russen zu unterstützen.“ Der kommandierende General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte, Kriegstagebuch Nr. 3, vom 27.8.42. RH22-232.

48 Im Juni 1942 wurden 174 Dörfer „von Partisanen überfallen“. Der kommandierende General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte/Ic, Tätigkeitsbericht Juni 1942, vom 3.7.1942. RH22-243. Bei einem einzigen Überfall wurden 100 Häuser niedergebrannt: FK 550/VII, Lage- und Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 22.5.–23.6.42, vom 24.6.42. RH26-203/3; Vgl. auch: FK 581/Verwaltungsgr., Lagebericht 26.6.–25.7.42, vom 29.7.42. RH26-203/3; 201. Sich.Brig./VII, Lagebericht 1.–31.8.1942, vom 31.8.1942. RH26-201/18; 203.Sich.Div./VII, Lagebericht 1.7.–31.7.42, vom 2.8.42. RH26-203/3; 221. Sich.Div./VII, Lagebericht 1.7.–29.7.1942, vom 29.7.1942. RH26-221/40.

49 286. Sich.Div./Qu, Kriegstagebuch Nr. 3 (1.4.–31.12.1942). RH26-286/12. Vgl. Zahlen der Neuproduktion bei *Horst Rohde*: *Das deutsche Wehrmachtstransportwesen im Zweiten Weltkrieg. Entstehungsorganisation-Aufgaben*. Stuttgart 1971, Anlage 2, S. 310f.; Übersichten bei *Hans Pottgiesser*: *Die Reichsbahn im Ostfeldzug 1939–1944*. Neckargemünd 1960, S. 92f. Noch im Juni 1942 betrug die Zahl der Anschläge auf Eisenbahn-Brücken und Verkehrswege lediglich 236, im August dann 456. Der kommandierende General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte/AO(Abw.III), Nr. 432/42geh., Tätigkeitsbericht für Juli 1942, vom 2.8.1942 sowie für August 1942, vom 6.9.1942. RH22-244.

50 Kommandierender General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte, Qu/953/42geh., Erfassung von Landesvorräten, insbesondere Vieh, vom 23.6.1942. RH26-221/40. Siehe auch: Beauftragter des Reichsministers für die besetzten Ostgebiete beim Kommandierenden General der Sicherungstruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte, vom 27.5.1942. BA(Berlin)-R6-51, Bl. 41f.

Ein auf der Vernachlässigung solcher Zusammenhänge beruhendes Beispiel für die „Initiative“ von Angehörigen des Widerstandes bei Verbrechen sei außerdem angeführt. Henning von Tresckow habe aus „eigenem Antrieb“ die Ermordung unschuldiger Menschen wissentlich forciert, da er die Vorschläge des Kommandeurs des Kavallerie-Regiments Mitte, Georg von Boeselager, zur Schaffung „toter Zonen“ vom Juni 1943 unterstützt habe.⁵¹ Gerlach glaubt:⁵² „Ob jemand Partisan, Unterstützer der Partisanen oder unbeteiligt war, spielte bei v. Boeselager überhaupt keine Rolle mehr.“ Erneut ignoriert Gerlach die Dimension der Partisanentätigkeit im Sommer 1943 sowie die für die deutschen Besatzungstruppen daraus erwachsenen Schwierigkeiten und unterstellt unterschiedslose Vernichtungsabsichten.⁵³ Im relevanten Monat Juni 1943 überfielen Partisanen im Bereich der 286. Sicherungsdivision ebenso viele Ortschaften (161) wie ein Jahr zuvor im ganzen Heeresgebiet, wobei allein diese Division im Zuge der Partisanenbekämpfung dieses Monats insgesamt 373 Mann Verluste zu verzeichnen hatte, darunter über hundert einheimische Ordnungsdienstmänner.⁵⁴ Der Partisanenkrieg hatte in weiten Teilen des Gebietes im Sommer 1943 nicht zuletzt den Charakter eines Bürgerkrieges angenommen, und die Mehrzahl der Partisanenaktionen verfolgte wiederum nicht das Ziel, „harmlose Bauern“ zu ermorden, sondern ein Mindestmaß an Sicherheit im rückwärtigen Gebiet zu gewährleisten. Dieser Kontext, der die Vorschläge von Boeselagers erst begründet, findet keine Erwähnung bei Gerlach.

⁵¹ Gerlach: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 1109. Vgl. zu dem Verband: *Philipp von Boeselager: Der Widerstand in der Heeresgruppe Mitte*. Beiträge zum Widerstand 1933–1945 Nr. 40, Berlin 1990, S. 4–23. Der Begriff „Tote Zonen“ bezeichnet Gebiete, die vollkommen von Partisanen kontrolliert wurden. Sie sollten unter Mitnahme der Bevölkerung sowie aller brauchbaren Güter evakuiert werden, auf später angetroffenen Personen sollte ohne Warnung geschossen werden.

⁵² Gerlach: Kalkulierte Morde (Anm. 2), S. 1029. In Fußnote 843 liefert Gerlach selbst den Nachweis, dass von Boeselager sich der Problematik der Kennzeichnung bestimmter Gebiete als „partisanenverseucht“ bewusst war. Er erkannte die hiermit in Kauf genommene pauschale Deklaration, dass Menschen, die von den Partisanen gezwungen wurden, ihnen Unterstützung zu gewähren, nicht mehr von jenen zu unterscheiden waren, die freiwillig gegen die deutsche Besatzung kämpften. Gerade hierin manifestiert sich keine unterschiedslose Vernichtungsabsicht, sondern die zentrale Problematik jeden Partisanenkrieges. Um dieses Dilemma zu vermeiden, war zum Schutz von Soldaten und Zivilbevölkerung in Art. 2 der Haager Landkriegsordnung bestimmt worden, dass nur der zu den Waffen greifenden Zivilbevölkerung auf unbesetztem Gebiet unter bestimmten Bedingungen der Kombattantenstatus zuerkannt werden kann. Vgl. *Bettina Buß: Der Kombattantenstatus*. Die kriegsrechtliche Entstehung eines Rechtsbegriffs und seine Ausgestaltung in Verträgen des 19. und 20. Jahrhunderts. Bochum 1992, S. 179.

⁵³ Zur Darstellung der Zusammenhänge *Heinemann: Widerstand* (Anm. 2), S. 51f. Wenige Wochen zuvor war gegen einen Bataillonskommandeur des 683 französischen Infanterie-Regiments wegen nicht autorisierter Kollektivmaßnahmen ermittelt worden. Zwar handelte es sich um eine Ausnahme, jedoch sollten solche Aspekte als Teil des Bildes Berücksichtigung finden. Der kommandierende General der Sicherungsgruppen und Befehlshaber im Heeresgebiet Mitte/Ia, Nr. 1300/43geh., Abschrift, an 286. Sich.Div., vom 10.5.1943. RH26-286/9.

⁵⁴ Diese Entwicklung war die Regel: 286. Sich.Div./Ia, Nr. 1220/43geh, Monatsbericht für Juni 1943, vom 4.7.1943. RH26-286/9. Bei der 203. Sicherungsdivision wurden im Mai 182 Überfälle auf Dörfer festgestellt: Sich.Div. 203/VII, Nr. 106/43geh, Lagebericht Mai 43, vom 27.5.43. RH26-203/7. Ähnlich hohe Verluste – vor allem bei einheimischen Verbänden – durch Überfälle von Partisanen meldete die 221. Sicherungsdivision. Bei 190 toten Partisanen waren 72 deutsche und landeseigene Verwundete und Tote wie 156 Verluste unter Ordnungsdienstmännern zu verzeichnen. 221. Sich.Div./Ia, Anlage zum Monatsbericht 1.5.–31.5.1943, vom 7.6.1943. RH26-221/50b.

5. Zusammenfassung

Die Forschungsperspektive, die Christian Gerlach bei der „Analyse“ des Verhaltens der Männer des 20. Juli einnimmt, ist simplifizierend. Sie beruht wesentlich darauf, dass die Prozesshaftigkeit der Entwicklungen übersehen und die komplexen Hintergründe nicht berücksichtigt werden. Das heutige Wissen um Zusammenhänge bei der Ermordung der Juden lässt keine ebensolchen Annahmen für den Wissensstand von Zeitgenossen zu, der sich nur schrittweise erweiterte und aus dessen Wandel der Charakter des Widerstands des 20. Juli seine historische Gestalt erst erlangte.⁵⁵ Gerade die Verwicklung in für Einzelne undurchschaubare Zusammenhänge ist es zudem, die für die „Durchführung“ der Ermordung der Juden insgesamt von besonderer Bedeutung war. Der Widerstand wurde nicht zuletzt dadurch ermöglicht, dass die Offiziere der Heeresgruppe Mitte im Gegensatz zur Masse des Offizierskorps der Wehrmacht ein einzigartiges Netzwerk aufgebaut hatten, welches aufgrund der Informationsmöglichkeiten dieser Gruppe die Systematik und den wirklichen Ursprung der Verbrechen erkennen ließ.⁵⁶ Ohne die Entwicklung des deutsch-sowjetischen Krieges und die daraus entspringenden Radikalisierung der Kriegführung angemessen in Untersuchungen einzubeziehen, kann das Verhalten dieser Offiziere nicht analysiert werden. Vor allem die deutsche Partisanenbekämpfung erfordert eine sachgerechte Berücksichtigung der Bedingungen dieses Krieges. Ein unentbehrliches Element für die Beurteilung der verschiedenen Faktoren, die für die mittelbare Beteiligung an Verbrechen Bedeutung erlangten, bildet zudem die Beschreibung des mit Beginn des Krieges wachsenden Loyalitätskonfliktes. Nur eine Analyse, die diese Konflikte in ihrem vollen Ausmaß berücksichtigt, kann Aufschluss über die strukturelle und persönliche Verstrickung der Menschen in der Diktatur geben und es ermöglichen, komplexe Charaktere wie Henning von Tresckow angemessen zu erfassen.

⁵⁵ Vgl. die Erläuterungen bei *Heinemann*: Widerstand (Anm. 2), S. 54; *Mühleisen*: Hardenberg (Anm. 1), S. 431f.

⁵⁶ Hierauf weist *Hermann Teske*: Die silbernen Spiegel. Generalstabsdienst unter der Lupe, Heidelberg 1952, S. 32 hin.